

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Bernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 164

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Dienstag, den 17. Juli

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene - Borgis - Zeile 15 Pf. 1917
Reklame-Zeile 40 Pf. - Nachweisgebühr 20 Pf.

Zum Wechsel im Reichskanzler = Posten.

Amtliche Bekanntgabe des Kanzlerwechsels

Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn von Bethmann Hollweg die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Verleihung des Sterns der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern zu erteilen und den Unterstaatssekretär, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Michaelis zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Des Kaisers Dank.

Folgendes Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird bekanntgegeben:

Mein lieber von Bethmann Hollweg!

Mit schwerem Herzen habe Ich Mich entschlossen, Ihrer Bitte um Enthebung von Ihren Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Erlass vom heutigen Tage zu entsprechen. Acht volle Jahre haben Sie diese verantwortungsvollen höchsten Ämter des Reichs- und Staatsdienstes in vorbildlicher Treue geführt und Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolgreich in den Dienst von Kaiser und Reich, König und Vaterland gestellt. Gerade in der schwersten Zeit, die je auf den deutschen Landen und Völkern gelastet hat, in der es sich um Entschlüsse von entscheidender Bedeutung für das Bestehen und die Zukunft des Vaterlandes handelte, haben Sie Mir mit Rat und Tat unermüdet zur Seite gestanden. Ihnen für alle Ihre treuen Dienste Meinen innigsten Dank zu sagen, ist Mir ein Herzensbedürfnis. Als äußeres Zeichen Meiner Dankbarkeit und besonderen Wertschätzung verleihe Ich Ihnen den Stern der Großkomture Meines Hausordens von Hohenzollern, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugeht. Mit den wärmsten Segenswünschen verbleibe Ich Ihr Ihnen stets wohlgenegter dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Mit Herrn von Bethmann Hollweg scheidet ein aufrechter Mann, ein ernster Arbeiter, den die höchste Pflichtstrengung auszeichnete, aus dem Amte. Bethmann Hollweg war vom besten Willen beseelt, dem Vaterlande zu dienen; er hat auch in mancher Stunde die Aufgabe, erster Wortführer des deutschen Volkes zu sein, in glänzender Weise erfüllt. Er war das Musterbild eines gewissenhaften Beamten, seine Vaterlandsliebe, seine hohe Bildung und ernste Lebensanschauung sind immer anerkannt worden. Ob er aber ein Staatsmann genannt zu werden verdient, diese Frage läßt sich heute nicht unbedingt bejahen. Ueberlassen wir die Antwort lieber einer späteren Zeit, in der man den heutigen Kämpfen nicht mehr so beteiligt wie jetzt gegenübersteht.

Der bisherige Reichskanzler von Bethmann Hollweg war am 14. Juli 1909 als Nachfolger des Fürsten Bülow an die Spitze der Reichsleitung getreten. Am 29. November 1856 ist er in Hohenfinow geboren. Sein Großvater war der Kultusminister August von Bethmann Hollweg. 1886 wurde er Landrat des Kreises Ober-Barnim, 1896 Oberpräsident in Potsdam, 1899 Regierungspräsident in Bromberg und noch im selben Jahre, drei Monate später, Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Am 20. März 1905 wurde er zum preussischen Minister des Innern ernannt und am 24. Juni 1907 trat er an die Stelle des Grafen Posadowsky als Staatssekretär des Innern; zwei Jahre später berief ihn dann der Kaiser als Reichskanzler.

Abschiedsaudienz Bethmann Hollwegs.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern vormittag den bisherigen Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg in Abschiedsaudienz. Im Anschluß daran empfing ihn die Kaiserin.

Der 14. Juli war vor acht Jahren ein politisch kritischer Tag erster Ordnung; brachte er doch einen großen Ministerwechsel. Schon zu Mittag erschien die Mitteilung, daß Fürst Bülow die Entlassung als Reichskanzler gewährt worden und Dr. von Bethmann Hollweg sein Nachfolger geworden sei.

Staatsminister Delbrück wurde Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Reichsschatzamtens Sydow wurde von seinen Dienstgeschäften entbunden und Unterstaatssekretär Wermuth, der jetzige Oberbürgermeister von Berlin, sein Nachfolger. In der preussischen Verwaltung wurde Sydow an Stelle Delbrücks Handelsminister. Der kranke Kultusminister Dr. Holle nahm ebenfalls seine Entlassung und wurde ersetzt durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Kammerherrn v. Trost zu Solz. Zum Präsidenten ernannte der König den Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Kammerherrn v. Loebell. Diese großen Änderungen des Jahres 1909 waren bekanntlich zurückzuführen, daß der Reichstag in der Reichsfinanzreform damals nicht mit dem Fürsten Bülow übereinstimmte.

Der neue Reichskanzler.

Diese Lösung der Kanzlerkrise bringt einen Mann an die Spitze der Reichsleitung, der sich während des Krieges an einer der verantwortungsvollsten Stellen aufs beste bewährt hat. Mit großer Energie und glücklicher Hand hat er die Getreidebeschlagnahme und Mehloberteilung durchgeführt und dabei auch die Mitarbeit der Presse zu gewinnen gewußt. Politisch ist der neue Reichskanzler bisher nicht hervorgetreten; die Parteien werden sein Programm und seine Taten abwarten müssen, ehe sie zu ihm Stellung nehmen können.

Dr. Michaelis hat Anfang März, als er sich im preussischen Abgeordnetenhaus als Ernährungskommissar vorstellte, von sich selbst gesagt: „Mich beirrt niemand. Ich übernehme kein Amt ohne scharfes Schwert, und ich behalte kein Amt, wenn mir das Schwert stumpf gemacht wird.“ Hoffen wir, daß er auch in seinem neuen Amte das scharfe Schwert der Selbstzucht im Dienste des Vaterlandes unbeirrt handhabt gegen parteipolitisches Strebertum drinnen und gegen schlaue angelegte Ränke der Feinde, die — Gott sei's geklagt! — bei schwachen Seelen Eingang gefunden haben.

Der neue Kanzler ist der erste bürgerliche Reichskanzler des Deutschen Reiches, er ist auch der erste Kanzler, der nicht aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen ist.

Dr. Michaelis ist in Hainau im Jahre 1857 geboren und 1879 in den preussischen Staatsdienst getreten. Nachdem er kurze Zeit als Gerichtsassessor tätig gewesen war, ging er 1885 als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften nach Tokio. 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl trat er 1892 in die Allgemeine Staatsverwaltung über, war Regierungspräsident, Regierungsrat in Trier und Arnsberg, später Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Liegnitz und wurde 1902 Oberpräsidialrat in Breslau. Von dort wurde er als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen. Zu Beginn des Krieges, als die staatliche Regelung unserer Ernährung und zunächst unserer Brotversorgung notwendig wurde, trat Michaelis an die Spitze der Reichsgetreidestelle, und im Februar dieses Jahres wurde er zum Staatskommissar für Volksernährung ernannt.

Die Presse zum neuen Kanzler.

Infolge Raum Mangels wollen wir es uns versagen, die verschiedenen Pressestimmen zum Kanzlerwechsel wiederzugeben. Zusammenfassend sei betont, daß die Blätter dem neuen Reichskanzler Dr. Michaelis sympathische Artikel widmen, indem sie seine bisherigen Erfolge, besonders seine Tatkraft als Staatskommissar des Ernährungswesens hervorheben und mit Genugtuung seinen Standpunkt begrüßen, daß die Bündnispolitik des Deutschen Reiches keine Veränderung erfahren wird. Sie drücken die feste Zuversicht und die wärmsten Wünsche aus, daß ihm bei der Erfüllung der seiner harrenden schweren Aufgaben voller Erfolg beschieden sein möge. Die Blätter weisen schließlich auf die feste Grundlage der Bündnispolitik hin, an der durch den Personenwechsel nichts geändert werden kann.

Das Programm des neuen Kanzlers.

Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird von dem Kanzler nachstehender Seite u. a. geschrieben: Der Kanzler betrachtet es als seine Aufgabe, die innere Geschlossenheit zu erhalten und, soweit sie etwa verlorengegangen ist, wiederherzustellen. Der Wille zur Einigkeit muß wieder ein maßgebender Faktor unserer Politik im Innern werden. Nur wenn dies der Fall ist, lassen sich Kraft und Zuversicht nach außen im nötigen Maße in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es bedarf keiner Betonung, daß an unserer in den Glut des Weltkrieges bewährten Bündnispolitik festgehalten werden soll.

Besprechung mit Parlamentariern.

Beim Staatssekretär des Innern fand gestern im Beisein des Reichskanzlers eine Besprechung mit Vertretern der Konservativen, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion statt, an der auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen.

Ausführung am Mittwoch.

Reichskanzler Dr. Michaelis wird sich aller Voraussicht nach am Mittwoch in seiner neuen Eigenschaft dem Reichstag vorstellen, wenn auch vorderhand noch nicht in der Vollziehung. Für den Mittwoch wird der Hauptauschuß wahrscheinlich einberufen werden.

Staatssekretär Zimmermann zurückgetreten.

Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, ist der Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen, Dr. Zimmermann, vollzogene Tatsache. Zu seinem Nachfolger sei der Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff-Rantzau, ernannt.

Hindenburg beim Kaiser.

Berlin. Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und um 12½ Uhr denjenigen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals Ludendorff.

Abreise des Kronprinzen.

Berlin. Der Kronprinz ist nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Vertreter der Presse bei General Ludendorff.

Am Sonnabend nachmittag wurden Vertreter der Presse im Generalstabsgebäude von dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff empfangen, der ihnen eingehende Mitteilungen über die gegenwärtige militärische Lage machte. Aus seinen Darlegungen erhielten die empfangenen Herren den Eindruck, daß wir militärisch an allen Fronten außerordentlich günstig stehen.

Das Friedensprogramm der Reichstagsmehrheit.

Berlin. Die Mehrheit des Reichstages, die sich zusammensetzt aus den Fraktionen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Elsaß-Lothringer, einem Teile der Deutschen Fraktion und einzelnen Mitgliedern anderer Fraktionen hat sich auf die Friedensformel geeinigt, die wir in der Sonntagsnummer im wesentlichen wiedergaben. Das Friedensprogramm wird dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Budapest. In einer Unterredung, die der Abgeordnete Erzberger mit dem Berliner Berichterstatter des „Pesti Naplo“ hatte, erklärte der Abgeordnete, daß er die Friedensresolution der Mehrheit der Parteien für eine wichtige Sache halte. Die Friedensresolution werde auch im Einverständnis mit unseren Verbündeten bewiesen, daß wir jetzt, wo unsere militärische Lage so glänzend ist, unter den gleichen Bedingungen, wie sie die Leiter der Diplomatie in Oesterreich-Ungarn erklärt haben, geneigt sind, Frieden zu schließen.

Der Krieg.

Sturmerfolg am Chemin des Dames.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 15. Juli 1917.)

Weltlicher Kriegsplan

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete große Heftigkeit; er dauerte bei Ypern noch nachts an.

Bei Lens und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompagnien, die bei Gavrelle, östlich von Croisilles und bei Bullecourt vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames wurde dem Feinde durch Angriff wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entziffen.

Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürzten Teile des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg und andere ostpreussische Regimenter sowie das Sturmabteilung 7 die französische Stellung in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind über 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt. In der West-Champagne hat nach vierstägigen schwersten Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellungen von südlich Navoy bis südöstlich von Maronwillers eingeseht. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde dank der tapferen Haltung unserer Infanterie und der gesteigerten Abwehr- und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgelenkt. Am Hoch-Berg und Poehl-Berg entstanden nach Abweisen des ersten Ansturms durch erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchsstellen, in denen am Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feind, unsere Gräben zu erreichen; seine Sturmwellen brachen in unserem Bernichtung- und Sperr-Feuer zusammen.

Im Grunde von Bacherawille am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Trotz ungünstiger Witterung war die Gesechtstätigkeit an der Düna und bei Smorgon lebhaft.

In Ostgalizien erreichte das Feuer nur in begrenzten Abschnitten größere Stärke. Südlich des Dniepr griffen die Russen oberhalb von Katusz an mehreren Stellen an; sie wurden überall abgewiesen.

An der
Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Endendorff

Berlin, 15. Juli, abends. Im Westen sind morgens feindliche Angriffe bei Lombardhyde und südlich Curtecon gescheitert. In der Champagne sind kleine Grabenstücke in der Hand der Franzosen geblieben. Im Osten bei Regenwetter nichts Wesentliches.

Reims, ein französisches Batterie-Netz.

Berlin. Im Zeitraum vom 22. Juni bis zum 6. Juli wurden in Reims und Vorstädten 41 feindliche feuernde Batterien einwandfrei durch unsere Luftbeobachtung und Flugzeugaufnahmen erkannt und mit 8024 Schuß bekämpft. Ferner wurden erkannte Beobachtungsstände auf Schornsteinen beschossen und Störungsfeuer auf die Stadtausgänge abgegeben. Durch die Feststellung, daß Reims systematisch zu einem Batterienetz ausgebaut wird, dürften die französischen Vorwürfe über die Beschädigung von Reims in ein besonderes Licht gerückt werden.

Präsidentenkrise in Frankreich.

Zürich. Nach einer Genfer Meldung der „Boschischen Zeitung“ soll die Stellung des Präsidenten Poincaré erschüttert und sein Rücktritt zu erwarten sein. Als Grund dafür wird insbesondere die von einem sozialistischen Abgeordneten gegen Poincaré in der Kammer erhobene Beschuldigung betrachtet, Poincaré habe seinerzeit die Offensive in der Champagne mit ungeheuren nutzlosen Menschenopfern durchgesetzt. Ein Pariser Blatt brachte bereits dieser Tage in geheimnisvoller Weise den Satz: „Alle Wege führen nach Versailles“. In Versailles werden die Präsidenten durch die zur Nationalversammlung vereidigte weiße Kammer gewählt.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(23 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihr Herz schlug unruhig, jeder Puls rief „überzeuge dich!“

„Wenn die Gräfin ihn so achtlos in ihrem Salon liegen ließ, so enthält er gewiß nichts, was nicht alle Welt, also auch ich, lesen könnte.“ Flügelte sie weiter.

Es stimmte ihr dennoch unruhig vor den Augen, als sie diese wieder auf das Briefblatt heftete; denn ihr Stolz schaute sich, irgendwelche Anzeichen Melanies zu beachten. Dieser tastende Blick hing aber gleichwohl wie gebannt an dem Schreiben, und als er nun verlangend schärfer wurde, da standen die ersten Zeilen in furchtbarer Klarheit vor ihm, und Ulrike las:

„Melanie, um unserer einstigen Liebe willen, deren Spur wir nie verlöschen können —“

Weiter kam sie nicht, denn eine große körperliche Schwäche überwältigte sie plötzlich. Sie fühlte den Boden unter ihren Füßen wanken, hallos lehnte sie sich gegen die Balustrade der Treppe.

„Ulla, du siehst jetzt noch viel häßlicher aus,“ rief da Leon und schlug nach ihr. „Leon mag dich nicht mehr, gib mein Bild her, Mama schenkt mir Bonbons.“

Die grausamen Kinderworte rüttelten sie aus ihrer Schwäche auf. Sie zwang die versagende Kraft zurück — jetzt mußte sie den Brief völlig lesen.

Mechanisch griff sie in die Tasche; sie fand da einige Stücke Zucker, die sie ihren Viehlingspferden zu spenden vergessenen. Leon war leicht damit beschwichtigt.

„Gehe nun zu Ingo,“ bat sie tonlos, „ich bringe euch später mehr, das Bild mußt du mir lassen.“

Und während das Kind zufrieden davonrottete, eilte sie in ihr Zimmer und las dort mit einer an Irrsinn grenzenden Verzweiflung folgendes:

„Melanie, um unserer einstigen Liebe willen, deren Spur wir nie verlöschen können, beschwöre ich Dich, mir noch ein letztes Mal zu helfen. Ein Jahr und länger

1½ Millionen Russen an der galizischen Front.

Rotterdam. Wie aus Petersburg berichtet wird, stehen 1½ Millionen Mann russischer Truppen an der galizischen Front.

Kriegsfeindliche Propaganda in Russland.

Petersburg. Gewisse Elemente bestehen auf einer kriegsfeindlichen Propaganda. Kerenski und Brussilow erhielten Drohbriefe. Bei den Bataillonen, die für das Feuer bestimmt sind, wurde Widerstand beobachtet. An der Front von Winsk wurden Aufrufe verteilt, die zur Fahnenflucht und zum Kampf gegen die Bürgerlichen und zur Verteilung des Landes auffordern. Ein Regiment hat nach Plünderung von Waffen- und Munitionsdepots sich auf die Suche nach Fahnenflüchtigen begeben und über 2000 Mann gefangen genommen.

Bürgerkrieg in China.

Schanghai. Reiter Die Republikaner griffen Peking an, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. Sechs Fremde wurden verwundet; 3000 Mann kaiserlicher Truppen wurden gefangen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach zweistündigem Kampfe im Himmelstempel gefangen. General Tschang-Sun flüchtete in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht in der verbotenen Stadt weiter, wo ein großer Brand wütet.

Eine türkische Offensive in Mesopotamien.

Genf. Französische Blätter melden, daß infolge der Offensive in Persien und Mesopotamien die russischen Truppen von den englischen abgeschnitten sind und sich nach dem inneren Persien zurückziehen mußten. Die russischen Truppen hatten sich bis zum 1. Juli schon um 45 Kilometer zurückgezogen. Auch jede Verbindung zwischen den Engländern und Russen ist unterbrochen.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Berlin. Im Atlantischen Ozean wurden neuerdings 21 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Alfonia“ (5402 Tonnen).

London, 14. Juli. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Armada“, mit einer geringen Anzahl von Truppen an Bord, am 27. Juni im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Sechs Soldaten, ein Passagier und vier Mann von der Besatzung werden vermißt.

Rotterdam, 14. Juli. Nach „Maasbode“ ist das französische Schiff „Artois“ (459 Tonnen) vor dem Hafen Le Havre auf ein Wrack gelaufen und gesunken.

Der Verluste der Entente-Kriegsflotte.

Berlin. Das nach englischer Admiralitätsmeldung von Sonnabend verloren gegangene britische Schlachtschiff „Banguard“ hatte eine Wasserverdrängung von über 23 000 Tonnen und gehörte mit zu den neuesten Typen. Mit dem Verlust dieses wertvollen Schiffes sind die Gesamtverluste der Entente in Kriegsfahrzeugen seit Kriegsbeginn außer Hilfskreuzern auf 263 mit einer Gesamtverdrängung von 926 585 Tonnen gestiegen, davon entfallen allein auf England 160 Fahrzeuge mit zusammen 656 660 Tonnen Displacement. Die Gesamt-Kriegsschiffsverluste der Entente übersteigen somit den Bestand der amerikanischen Kriegsflotte zu Beginn des Krieges bereits um etwa 17 000 Tonnen.

Englisches Linienschiff in die Luft geflogen.

London. Das Groß-Linienschiff „Vanguard“ ist in der Nacht zum 9. Juli, während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache ist eine innere Explosion. Gerekelt wurden nur zwei Mann und ein Offizier. Der letzte ist inzwischen gestorben. 95 von der Mannschaft waren zur Zeit der Explosion nicht auf dem Schiffe. Die Untersuchung ist angeordnet worden.

Paris. Die Katastrophe des „Vanguard“ erregt hier die größte Bestürzung, weil sie über 2100 Tote bedeutet. Der Verlust des gewaltigen Dreadnoughts treffe die englische

Flotte um so schwerer, weil er die Mißstimmung des Volkes gegen die Admiralität steigere. Die radikale Presse glaubt, daß „Vanguard“ das Opfer eines Attentats wurde.

Deutschland und Norwegen.

Christiania. Die deutsche Antwortnote in der Bomben-Angelegenheit wird von sämtlichen Morgenblättern an erster Stelle abgedruckt. Die Blätter, welche die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie „Aftenposten“ hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung ihren aufrichtigen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrecht zu erhalten.

Eingeschmolzene Kronen.

Als die deutsche Reichsbank begann, neben dem gemünzten Golde, das im Umlauf war, auch verarbeitetes Gold und Juwelen an sich heranzuziehen, waren es zuerst deutsche Herrscherhäuser, die aus ihrem Privatbesitz der guten Sache große Opfer darbrachten. Die Zeitungen haben damals mitgeteilt, daß, von unserem Kaiserpaar angefangen, Fürsten und Fürstinnen manches kostbare und ihnen lieb gewordene Stück den amtlichen Goldankaufsstellen zugeführt haben.

Damit wurde eine Ueberlieferung wieder aufgenommen, die an die schwersten Tage des preussisch-deutschen Vaterlandes anknüpft, an die Zeit, da die Riesenfaust des Korjen furchtbar über unserer Heimat lag. Wie damals der Kernste und der Niedrigste gab, so gab auch der Reiche und der Höchste. Gleich einem Spiegelbild der Zeit wirkt eine bisher unbekannt gebliebene Kabinettsorder, die König Friedrich Wilhelm III. am 21. März 1808 von Königsberg aus an seinen großen Staatsminister, den Erneuerer Preußens, Freiherrn vom Stein, richtete. Der König teilt darin mit, daß er „recht gern das goldene Servis und die Kronjuwelen zur Disposition stelle“, und er äußert sich im einzelnen darüber, wie die Schätze, von denen er sich mit edler Entschlußkraft trennen wollte, am besten transportiert werden könnten. Inmitten des französischen Drucks war die Sendung von mancherlei Gefahren bedroht, und so wird auch der Vorschlag des Freiherrn vom Stein verständlich, die Kleinodien einem Königsberger Kaufmann zu übergeben, der sie „als sein Eigentum“ an ein Berliner Haus „ohne Aufsehen“ abschieben müsse. Dieser Kabinettsorder legte der König ein genaues Verzeichnis bei, aus dem wir erfahren, wieviel gefasste und ungefasste Edelsteine und aus Gold geschmiedete Schmucksachen aller Art und Form aus dem Besitz der Krone hingegeben wurden. Aber auch „ein königlicher Szepter mit einigen Brillanten und koulourten Steinen besetzt“ befindet sich darunter, ferner „an noch sechs Kronen, welche Seine Majestät allerhöchst selbst in Augenschein genommen haben und welche größtenteils mit roten koulourten Steinen und Perlen garniert, einige bloß Gold sind“. Darunter waren auch die von Warschau herrührende polnische und die von Danzig herrührende sogenannte Elbinger Krone. Wieviel Erinnerungen mußten für den König an diese Insignien geknüpft sein, wieviel altpreussischer Stolz war in ihnen verkörpert! Aber das Land darble, und der Pietätswert mußte vor dem Gold- und Juwelenwert zurückstehen.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte einer großen Zeit, und der Sinn, der sich hier ausspricht, hat seine Bedeutung noch für unsere Tage behalten. Viel unfruchtbares Gold, viele Kostbarkeiten liegen in den Truhen unserer Adels- und Bürgerhäuser. Jetzt ist, so verschiedenes die Umstände sein mögen, wieder eine Zeit da, in der es heißt: das Gold, und zwar sowohl das gemünzte Gold, wie das Gold in der Form von Schmucksachen, das nicht dem allgemeinen Wohl dienlich gemacht wird, dieses Gold hat seinen Beruf verfehlt. Aber es wird ein dienendes Glied, wird ein Mitkämpfer in dem harten Kampf sein, den Deutschland um sein Dasein führt, sobald es dem Reich zur Verfügung gestellt wird als freie Opfergabe gegen Erstattung des Goldwertes.

Wenn das Eisen unsere Wehrkraft ist, soll das Gold unsere wirtschaftliche Nährkraft sein. So möchte man jedem, der es besitzt, zurufen: ein König gab seine Krone; gib auch du, was du hast!

Die Bissaer Goldankaufsstelle befindet sich in Ottos Hotel, Westpromenade 1 und ist geöffnet Montag und Freitag von 9—11 Uhr vormittags.

Himmelsglück, das jetzt beschmutzt, zertrümmert vor mir liegt!“

Aber sie ließ sich nicht duldsam zerbrechen. Ihre tiefe, reine Liebe hatte sie weich und demütig gemacht; gegen die unverdiente Vernichtung aber wehrte sich das zuckende Herz und schrie nach Vergeltung.

„Sie sollen fallen!“ rang es sich ächzend aus ihrem blaffen Munde, und sie ging harten, unbarmherzigen Schrittes in das Privatzimmer ihres Vaters, den sie dort vor dem Schreibtisch sitzend fand.

Er schrak zurück vor ihrem grauenhaft entstellten Antlitz.

„Dies,“ sagte sie dumpf, den verhängnisvollen Brief vor ihm ausbreitend. „Deine Gattin ist eine Elende, und Felix der Erbärmlichsten einer. Ich habe ihn geliebt und geehrt, wie nichts sonst auf Erden, während es ihn nur nach meinem Golde gelüftete, das ihn zur ehrlöfsten Lüge gegen mich trieb. Er zerstörte leichtfertig mein Lebensglück und hat auch deinen Frieden vernichtet. Rache uns beide, kein Rhoda läßt sich ungestraft beleidigen.“

Graf Bernhard schaute mit so ungläubigem Staunen in das quaderzerre Gesicht seiner Tochter, daß Ulrike ihm unschwer den Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit von der Stirn las.

Ein schattenhaftes Lächeln irrte um ihre Lippen. „Fürchte nichts, Papa, ich verstehe mein Elend grausam klar. Und nun, um unserer Ehre willen, lies den Brief des Barons an deine Frau.“

Ohne Mitleid, starr, unbeweglich, verharrte sie, als er ihrem zwingenden Gebote Folge leistete, nur die großen Augen glühten unheimlich in dem steinernen Gesicht.

Langsam las er den Brief, einmal und nochmals. Und nun lief ein Zittern durch seine Züge, welches die Stirn abern mächtig aufschwellen ließ; der Brief entglitt seiner bebenden Hand, die hallos in die Luft griff, und sein schwerer Körper fiel dumpf aufschlagend auf das Parkett.

„Warum bin ich es nicht, die zusammenbricht?“ dachte Ulrike und sah noch immer mit derselben steinernen Empfindungslosigkeit auf den Vater. Aber ihm mußte Hilfe werden; sie stürzte zum Glockenzug, um einen Diener herbeizurufen. (Fortsetzung folgt.)



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlufz entschlief Sonntag vormittag 11 Uhr nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager,

der Bauerngutsbesitzer
Ernst Rösler
in Laßwitz.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Rösler, geb. Seiler

Ernst Rösler

Wilhelm Rösler, 3. Jt. im Felde

Oswald Rösler, " " " "

**Amanda Rösler, geb. Schorsch, als
Schwiegertochter**

und 2 Enkelkinder.

Laßwitz, den 15. Juli 1917.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.



Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlufz entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem schweren Leiden unser heißgeliebtes, gutes Kind, unsere liebe Schwester, Enkelin, Nichte und Kusine,

Elise

im 19. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Die trauernden Eltern

K. Ziegler und Frau.

Lissa, den 16. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Fraustädterstraße 21, aus statt.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Dahingeblichenen! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Butterverkauf

vom 17. Juli d. Js. ab auf Speisefettkarte Nr. 2 = 50 Gramm.

Lissa, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. Juli 1917, abend 7 Uhr werde ich in Schweykau, Sammelpunkt Eingang Chaussee Lissa-Schweykau

ungefähr 5 Morgen Roggen auf dem Halme

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Cillis, Gerichtsvollzieher in Lissa.

Dänischen Weich-Käse

Stück 50 Pfg. empfiehlt

A. Paschokat,

Kaiser Wilhelmstr. Ecke Kirchstr.

Junges Mädchen

welches die Handelsschule besucht hat, sucht Anfangsstellung. Angebote unter „E. J. 26“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erb.

Schleußerin

sucht Stellung für Lokal evtl. Aus- hilfe in oder bei Lissa. Angebote unter „B. 1882“ an die Geschäfts- stelle des „Lissaer Tageblattes“ erb.

Lüchtige, zuverlässige

Stenotypistin

für hiesiges Büro gesucht. Gest. Angebote unter „J. E. 6“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Sanbere Bedienung

Frau oder Mädchen, gesucht. Comeniusstraße 8.

Dachdeckergesellen

tüchtig und geprüft, und stellt sofort ein **Arbeitsburschen** Milz, Mühlstraße 5, Bedachungs-Geschäft.

Ein zuverlässiger

Kutscher

kann sich melden bei **L. Kollat,** Steinsehmüller in Lissa i. P.

Arbeitsbursche

oder Arbeitsfrau sofort gesucht **Löpschmeister Schlawke,** Kaiser Friedrichstraße 36/38.

Möbliertes Zimmer

mit Pension von Dame zum 1. 8. gesucht. Angebote mit Preis unter „A. E 26“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten



Am 20. Juni starb den Heldentod in treuer Pflichterfüllung mein heißgeliebter, guter Mann, der treusorgende Vater seines geliebten Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Grenadier im Grenadier - Regiment Nr. 6

Heinrich Schulz

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin

Auguste Schulz, geb. Otte und Töchterchen Hilda.

Lissa, Tschirnau, Katschkau, im Juli 1917.

Die Trauerfeier für den gefallenen Helden findet am 29 Juli in Tschirnau statt.

Du warst mein Stolz, warst meine Freude, Belohntest mich mit Lieb und Dank, Du tust mir niemals was zu Leide Bis in Dein Grab in Feindesland. Er ging dahin, den meine Seele liebte. Der treue Gatte, meines Kindes Glück, Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte Und läßt mich trostlos hier zurück. Wir wollten beide glücklich werden, Doch grausam griff das Schicksal ein, Nahm mir mein Liebstes auf der Erden. Wie kann es denn nur möglich sein, Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben Für unser Glück tagaus, tagein zu streben, Um unsere Zukunft fester noch zu gründen, Standst Du vorm Ziel — da mußte den Tod Du finden, Den Heldentod, mir ewig unvergessen, Wer Dich gekannt, wird meinen Schmerz ermessen. Die Freude Deiner Wiederkehr, Ward nicht vergönnt den Deinen.

Geflügel!

Suche ständige Lieferanten für lebendes Geflügel, auch junge Enten, bin Abnehmer jeden Postens, auch per Nachnahme. Bitte um Zusendung oder Preis-Angebote.

Paul Wegner, Geflügel - Mastanstalt,

Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee Nr. 24. Telegramm-Adresse: Geflügelwagner Berlin. Fernsprecher: Amt Lichtenberg 50.

Geflügel!

Suche ständige Lieferanten für lebendes Geflügel, auch junge Enten, bin Abnehmer jeden Postens, auch per Nachnahme. Bitte um Zusendung oder Preis-Angebote.

Paul Wegner, Geflügel - Mastanstalt,

Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee Nr. 24. Telegramm-Adresse: Geflügelwagner Berlin. Fernsprecher: Amt Lichtenberg 50.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters

August Pawel

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Biederich für die trostreichen Worte am Grabe und den vielen Kranzspendern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Regina Pawel und Sohn.

Lissa, den 14. Juli 1917.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Lissa belegene, im Grundbuche von Lissa zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Buchhändlers **Oskar Eulitz in Lissa** eingetragene Grundstück Lissa Band 13 Blatt 429 am

11. September 1917, vormittag 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr 3 versteigert werden.

Das Grundstück, Bismarckstr. 46 belegen, ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wohnhausanbau, Hintergebäude und Wagenremise hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 1508 M. Es ist in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 349 verzeichnet. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Juli 1917 in das Grundbuch eingetragen.

Lissa i. P., den 12. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Wehrbund.

Heute und morgen abend keine Übung. Nächste Übung erst nach den Sommerferien.